

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Ersteinst Sonntags.  
Bezugspreis vierteljährl. 1,50 Mk.  
eine Postbestellgebühr. 20 Pf. wöchentlich  
bezug. Bestellung bei allen Postämtern.  
Geschäftsstelle Berlin S. 50  
Lichtenstr. 63 I. Fernr. 19791. 19853.

Einzelgenpreis  
die viergespaltene Beilage 80 Pf.;  
für Verbandsmitglieder 60 Pf.;  
Ergänzungsbeilage 60 Pf.; Beilagen-  
angelegenheiten 20 Pf. Der An-  
zeigenpreis ist vorher zu entrichten.

Nr. 25.

Berlin, den 16. Juni 1918.

34. Jahrgang.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Eine Erhöhung der Lokalbeiträge für weibliche Mitglieder von 5 auf 10 Pf. wöchentlich ist von der Zahlstelle München beschlossen und unerseits genehmigt worden.

Der erhöhte Beitrag wird von Woche 27 ab erhoben.

2. Der Jahresbericht für 1917 ist erschienen und in der abgelaufenen Woche verandt worden. Wenn die Sendung bis zum 20. Juni irgendwo nicht angekommen ist, bitten wir um entsprechende Nachricht.

Den Gau- und Ortsverwaltungen, die trotz unserer Aufforderung hierzu in Nr. 18 und 19 keine Jahresberichte bestellt haben, haben wir je drei Exemplare zugeandt, die für die örtliche Bibliothek und als Material für die Verwaltung bestimmt sind. Einwache Nachbestellungen können nur berücksichtigt werden, soweit der knapp bemessene Vorrat das zuläßt.

Der Verbandsvorstand.

## Unser Verband im Jahre 1917.

Sieben ist der Jahresbericht des Verbandsvorstandes erschienen, der über das verfloßene Jahr, soweit die Ereignisse das Berufsleben berühren, erschöpfende Auskunft gibt. Da gleicht es sich, den Inhalt in großen Zügen zu kennzeichnen und dadurch zugleich zum eifrigen Studieren des Jahresberichtes zu ermuntern. Denn unsere Besprechung soll selbstverständlich nicht das Lesen des Jahresberichtes überflüssig machen, sondern im Gegenteil erst recht anregen.

Wie es sich eigentlich von selbst ergibt, kann der Bericht an den zahlreichen Angriffen gegen die Gewerkschaften und deren Politik nicht vorübergehen. Die innere Zerrissenheit, besonders in politischen Lager der deutschen Arbeiterschaft, macht es ja erklärlich, daß auch die Gewerkschaften von dem Zerfetzungs- und Umformungsprozeß nicht unberührt blieben. Freilich sind es keine haushohen Bogen, die gegen das feste Bollwerk der Gewerkschaften anstürmen, sondern verhältnismäßig leichte Wollenpreise, die ihre aus den Bedürfnissen der Arbeiter erwachsenen Grundlagen nicht zu erschüttern vermögen. Im ersten Abschnitt wird nun in sachlicher Ausführung nachgewiesen, weshalb und in welcher Weise die Gewerkschaften zu allen sie berührenden Tagesfragen Stellung nehmen und sich in den Dienst der Verteidigung des Vaterlandes stellen mußten. Daraus ergebe sich auch ihre Stellungnahme zum Hilfsdienstgesetz, zum Volksbund für Freiheit und Vaterland und zu ähnlichen Angelegenheiten. Der ihnen daneben gemachte Vorwurf, sie vernachlässigten durch ihre Politik den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, sei hinfällig, denn sie hätten alles für die Arbeiterschaft herauszuholen sich redlich bemüht, was unter den gegebenen Verhältnissen herauszuholen sei.

Wied so in dem kurz gehaltenen ersten Abschnitt im allgemeinen die Haltung der Gewerkschaften beleuchtet, so schließt sich daran als augenfälliges Beweismittel, wie unser Verband seine Aufgaben zu verwirklichen suchte, der Abschnitt an: „Unser Verband im vierten Kriegsjahr“. Der Stand des Arbeitsmarktes wird als gut geschildert, doch wäre immerhin die Arbeitslosigkeit bei uns größer gewesen als in allen graphischen Berufen. Die Verteuerung der

Lebenshaltung sei die treibende Kraft unserer Lohn- und Forderungszulagenbewegung gewesen, bei deren Einleitung zwei Gauleiterkonferenzen in ausführlichen Aussprachen ihre Meinung kundgegeben hätten. Mühte man bei Lohnbewegungen schon aus allgemein bekannten Gründen in der gegenwärtigen Zeit von Streiks absehen, so habe man um so mehr Veranlassung gehabt, vor politischen Streiks zu warnen, wozu sich der Verbandsvorstand Ende April habe entschließen müssen. Und auch die gleich danach stattfindende Gauleiterkonferenz habe eine ähnliche Warnung öffentlich an der Spitze der „Buchbinder-Zeitung“ erscheinen lassen.

In der allgemeinen Uebersicht über das Jahr 1917 finden natürlich auch alle sonstigen wichtigen Angelegenheiten ihre Erwähnung und Würdigung, wie Arbeitsgemeinschaft für Kriegsbeschädigtenfürsorge und zur Hebung des Berufs, Eingabe um Schutz des Vereins- und Versammlungsrechts, wozu vor allem die Handhabung derselben in den östlichen Provinzen Veranlassung gab, die Erhöhung unserer Verbandsbeiträge und Unterstützungen sowie die damit verbundene Urabstimmung und zum Schluß der Hinweis auf die erfreuliche Zunahme der Zahl der Verbandsmitglieder im Gegenjatz zu den vorausgegangenen Jahren.

Die Mitgliederzahl entwickelte sich während des Krieges nämlich wie folgt:

	Männl.	Weibl.	Zus.
Mitgliederzahl Ende 1913	16 781	16 596	33 377
" " 1914	10 816	12 085	22 501
" " 1915	6 283	10 722	17 005
" " 1916	5 480	11 072	16 552
" " 1917	5 519	14 746	20 265

Aus einzelne gehend wird dann die Mitgliederbewegung während des Berichtsjahres in dem nachfolgenden Abschnitt geschildert. Trotz der Mitgliederzunahme hat sich die Zahl der Zahlstellen von 104 auf 94 vermindert. Das kommt daher, daß in den ganz kleinen Zahlstellen sowohl die Mitglieder als auch die Vertrauenspersonen mit der langen Dauer des Krieges je mehr und mehr wie der Schnee vor der Märzjonne verschwand, so daß die Zahlstellen nicht mehr aufrechtzuerhalten waren. Von den meisten wird man jedoch nach dem Kriege eine fröhliche Urfand zu gewärtigen haben.

Auf die einzelnen Berufszweige verteilen sich die Mitglieder wie folgt:

Berufszweig	Mitglieder	
	männl.	weibl.
Buchbinder	8712	8027
Kontobuchhalter	972	892
Einiger	59	76
Portefeinler	26	24
Verlagsgalanteriearbeiter	190	207
Albumarbeiter	11	18
Stulzarbeiter	196	211
Stanton- und Luxusstantonarbeiter	488	3266
Luxuspapierarbeiter	124	798
Papierwarenarbeiter	103	708
Diverse Berufszweige	248	527
<b>Summa</b>	<b>5519</b>	<b>14746</b>

Es sind längst vergangene Zeiten, wo man in Gewerkschaftsversammlungen durch Kraftmeierische Entschlüsse gegen das Unternehmertum suchte Siege zu erröchten. Damals ließen sich die Unternehmer hier und da vielleicht dadurch zur Nachgiebig-

keit bewegen. Heute weiß jeder einigermaßen beschlagene Gewerkschafter, daß die Verbesserung der Arbeitsbedingungen zum wesentlichen Teile von der Geldkraft der Gewerkschaften abhängig ist und daß die Arbeitgebervereinigungen ein großes Vermögen auf der Gegenseite stark mit in Rechnung stellen, wenn es für sie um die Entscheidung auf Krieg und Frieden handelt. Darum wird auch jeder unserer tätigen Mitarbeiter am Verband nicht zuletzt nach dem Klassenbericht greifen und sich eifrig darüber unterrichten, welche Einnahmen zu verzeichnen waren, welche Ausgaben notwendig waren, wie sich diese auf die verschiedenen Unterstützungs-einrichtungen verteilten und wie zum Schluß das Verbandsvermögen war. Der Klassenbericht im Jahresbericht befehlt uns nun darüber und auch wie die Mitglieder in den einzelnen Beitragsklassen am Jahresklasse verteilt waren, nämlich:

1. Klasse männliche	15 = 0,1 Proz.	
2. " " "	66 = 0,8 " "	
3. " " "	110 = 0,5 " "	27,2 Proz.
4. " " "	890 = 4,1 " "	
5. " " "	4498 = 22,2 " "	
1. Klasse weibliche	242 = 1,2 Proz.	
2. " " "	4768 = 23,5 " "	72,8 Proz.
3. " " "	9736 = 48,1 " "	

Die gesamten Einnahmen des Verbandes beliefen sich auf 413 578,34 Mk., was eine Mehrerinnahme von 12 208,87 Mk. gegenüber dem Vorjahre ist. An Unterstützungen wurden verausgabt: für Arbeitslose 20 880,65 Mk., für Kranke 55 700,95 Mk., für 22 Invalide 4162,50 Mk., für Umzugsunterstützung 1207,50 Mk., für Hinterbliebene in 183 Fällen 13 804 Mk. gegenüber nur 4562 Mk. in 88 Fällen im Jahre 1913. Aus den letzteren Zahlen erseht man, wie die über das Statut hinausgehende Anwendung von Hinterbliebenenunterstützung an die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen auf die Ausgaben einwirkt. Für Lohnbewegungen brauchten nur 13 700,86 Mk. aufgewendet zu werden, davon nur 227 Mk. an Streikunterstützung. Für Nachschuß wurden 131,68 Mk., für Gemäßregelte 80,12 Mk., für Unterstützung in besonderen Notfällen 585 Mk., als Weihnachtsprämie an Kriegsteilnehmer 27 540 Mk. verausgabt. Alle Unterstützungen zusammen erforderten eine Ausgabe von 120 168,90 Mk.

Die örtlichen Ausgaben der Zahlstellen und Gauen belaufen sich auf 27 132,35 Mk. Die Verwaltungskosten persönlicher Art beliefen sich auf 78 902,79 Mk. und diese sachlicher Art auf 15 441,98 Mk. Die „Buchbinder-Zeitung“, verursachte eine Ausgabe von 30 757,56 Mk. Die durchschnittliche Auflage belief sich im 1. Quartal auf 22 225 Exemplare und im 4. Quartal auf 23 900 Exemplare. An Zinsen wurden an die Unterstützungskasse der Funktionäre 450,66 Mk. abgeführt. An die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands wurden insgesamt 6318 Mk. an Beiträgen abgeführt, davon gelten 2017 Mk. als laufende Beiträge für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 30. September 1917 und 3401 Mk. als Vorshuß auf später zu zahlende Beiträge. Der Beitrag des Verbands pro vollzählendes Mitglied und Quartal 5 Pf. An das Internationale Buchbinder-Sekretariat mußten 715 Mk. als Beiträge für die Zeit vom 1. Juli 1916 bis 30. Juni 1917 gezahlt werden. Der Beitrag beläuft sich für 100 vollzählende Mitglieder und Jahr auf 5 Mk.

Die gesamten Ausgaben des Verbandes, ausschließlich der Lokalen Klassen, belaufen sich auf

312 193,83 M. Es sind dies im Vergleich zum Vorjahre 1527,50 M. mehr.

Die Einnahmen der Gau- und Zahlstellenaffen beliefen sich auf 143 346,80 M., die Ausgaben auf 124 113,01 M.; der Restbestand betrug am Jahreschluss 367 022,14 M. gegen 346 192,23 M. am Ende des Jahres 1916.

Das gesamte Vermögen des Verbandes betrug am Jahreschluss 1 547 715,27 M. Enthalten sind davon:

In der Verbandskasse 616 448,88 M. Invaliden-Reserven. 527 099 56 "

Zusammen	1 146 547,94 M.
Vortrag der Zahlstellen und Gau für 1918	20 886,51 "
Bestände der Lokalkassen	366 867,82 "
Unterstützungskasse der Funktionäre	13 913,50 "
<b>Summa</b>	<b>1 547 715,27 M.</b>

Gegenüber dem Vermögensstand am Ende des Vorjahres beträgt die Zunahme 124 416,70 M.

Wenn am Schlusse des Jahresberichts gesagt wird, daß wir unter den gegebenen Verhältnissen mit den Ergebnissen des Jahres 1917 sowohl bezüglich der Entwicklung der Mitgliederzahl als auch mit der finanziellen Lage des Verbandes zufrieden sein können, so kann dem beigestimmt werden. Es zeugt aber deshalb um so mehr für die Weitsicht des Vorstandsmitglieders und das gute Verständnis unserer Mitglieder, daß trotzdem eine wesentliche Erhöhung der Verbandsbeiträge — allerdings auch wichtiger Unterstützungssätze — im letzten Vierteljahr von 1917 vorgeschlagen und beschlossen wurde.

Es kann nicht Aufgabe einer Besprechung in dem fortgesetzt mit Raumangel kämpfenden Verbandsblatt sein, das weitwichtige Gebiet der Lohnbewegungen im einzelnen zu würdigen, wie es der Jahresbericht selbst tut. Wir müssen uns auf ein paar summarische Angaben beschränken. Die Lohnbewegungen oder, wie sie ebenso richtig betitelt werden könnten, die Teuerungszulagenbewegungen sind eingeteilt in das Gebiet des Dreifachtarifs und die in den einzelnen Gauen geeigneten Ergebnisse, die natürlich stark davon beeinflusst wurden, was mit dem Verband Deutscher Buchbindermeister betreffs des Dreifachtarifgebiets vereinbart wurde. Das Ergebnis der Lohnbewegungen ist in einem anschließenden Abschnitt behandelt, in dem gesagt wird:

„In finanzieller Beziehung war das Ergebnis der Lohnbewegungen im Jahre 1917, um es hier gleich vorweg zu sagen, ein wesentlich höheres, als in irgend einem vorhergegangenen Jahre der Kriegszeit oder der Friedenszeit, denn aus der Zusammenstellung ergibt sich eine Verdiensterhöhung um insgesamt 174 755 M. in der Woche, also um fast zehnfach soviel als in dem bisher ertragreichsten Jahre 1911 und etwa um die Hälfte mehr als in den letzten zwölf Jahren zusammengekommen. In Wirklichkeit dürften die Erhöhungen der Löhne und der Teuerungszulagen aber auch noch ein gut Teil mehr ausmachen, wie durch unsere Zusammenstellung nachgewiesen wird, weil die auf unser Rundschreiben hin erfolgten Empfehlungen der Vorstände der Arbeitgeberverbände an ihre Mitglieder, Erhöhung der Teuerungszulagen allgemein eintreten zu lassen, zweifelslos in vielen Fällen Lohnserhöhungen oder neue Teuerungszulagen im Gefolge hatten, ohne daß es zu örtlichen Lohnbewegungen gekommen wäre und die Zulagen durch unsere Zusammenstellung erfasst werden konnten.

Trotz alledem müssen wir uns gestehen, daß durch die erzielten Verdiensterhöhungen die Teuerung nur zum Teil ausgeglichen werden konnte, weil die Erhöhung der Löhne trotz allem Vorwärtstendenzen immer nur langsam und nur dem dringendsten Bedürfnis entsprechend der sprunghaften Erhöhung der Preise für Lebensmittel und alle anderen Dinge folgten, die uns der Krieg gebracht hat.“

An der Verdiensterhöhung nahmen 26 101 Personen teil.

Für 6570 männliche Beteiligte wurden insgesamt 67 396 M. oder durchschnittlich 11,48 M. in der Woche und für 20 231 weibliche Beteiligte wurden 107 859 M. oder durchschnittlich 5,31 M. in der Woche an Mehrverdienst erzielt. Auf ein Jahr berechnet, ergibt das insgesamt 54 340 Stunden Arbeitszeitverlängerung und 9 087 260 M. Lohnserhöhung. Wie die einzelnen Berufsweige an den Lohnbewegungen beteiligt waren, möge man im Jahresbericht selbst nachlesen.

Tarifverträge befanden am Schlusse des Berichtsjahres 124 für 1602 Betriebe mit 24 961 Beschäftigten gegenüber 126 Tarifen für 1732 Betriebe mit 22 741 Beschäftigten von Ende 1916. Die Abnahme der tariflich gebundenen Betriebe um 100 bei gleichzeitiger Anwachs der Beschäftigten um 2220 darf wohl als ein Zeichen der Kriegszeit, als ein Eingehen kleiner Betriebe angesehen werden.

Unter „Verschiedene Verbandsangelegenheiten“ finden wir Auskünfte über die Besetzung der Verbandsförperschaften, die Verwaltung der Gauen und Zahlstellen, die beim Geere befindlichen Angestellten und über die Gehaltsverhältnisse der Verbandsangestellten, warum die Abhaltung eines Verbandstages unterblieb, über die Gausleiterkonferenzen, die Vertragspflicht der zum vaterländischen Pilsdienst eingezogenen Mitglieder, Werbeflagblätter, Fragebogen für kriegsbeschädigte Mitglieder, Krankheitsstatistik, Weihnachtunterstützung der beim Geere befindlichen Mitglieder, Extrabeitrag an die Generalkommission, die neue Sommerzeit usw. Der Toten, die hervorragend für den Verband tätig waren: Philipp Gestroff, Bruno Sommer, Alfred Israel und Albert Oppermann, wird ehrenvoll gedacht.

„Unsere Beziehungen zu anderen Organisationen“ schildern in üblicher Weise unsere Gemeinschaftsarbeit mit anderen Gewerkschaften in den Vorstandskonferenzen, im Bunde mit der Generalkommission, für Wohnungsreform und im Rahmen der „Volkshilfe“.

Den Beschluß des Jahresberichts bildet eine kurze Darstellung der im Kriege naturgemäß nur kümmerlich zu pflegenden internationalen Beziehungen, wobei jedoch unser Verband und die „Buchbinder-Zeitung“ nicht die schlechteste Note verdienen; denn viel mehr als in den feindlichen Ländern sei man wie in Deutschland im allgemeinen, so in unserm Verbands im besonderen bestrebt gewesen, die gemeinsamen Interessen der Arbeiter aller Länder hochzuhalten. Die Arbeiter in den feindlichen Ländern hätten demgegenüber nichts getan, sondern seien stets feindlich den deutschen und österreichisch-ungarischen Arbeitern gegenüber aufgetreten, und auch in neutralen Ländern hätte man es an Berichten über die internationale Buchbinderbewegung missen lassen, wobei allerdings das Fehlen oder das Vielbeschäftigtsein geeigneter Personen als teilweise entschuldigend gelten möge.

Wie sprechen nicht zuviel aus und wollen niemand damit treffen, der es nicht verdient, aber wahr ist es doch: besonders unsere jungen Kollegen sind nicht so beflissen, sich über die Verbandsstätigkeit zu unterrichten, wie es dringend notwendig ist. Dringend notwendig um deswillen, als wir an einem geradezu peinlichen Mangel an jüngeren agitatorisch und organisatorisch befähigten Kräften leiden. Zur Herausbildung solcher Kräfte ist aber die Kenntnis unserer Jahresberichte unbedingt notwendig. Und unsere älteren Kollegen können sich daher ein doppeltes Verdienst erwerben, indem sie einerseits den Jahresbericht selbst lesen und zum anderen die jüngeren Kollegen zum Lesen desselben anhalten. Denn schließlich hat der beste Jahresbericht seinen Verwurf verfehlt, wenn er nicht gelesen wird.

### Kriegsverletzte als Haullerer.

Von einem Kollegen ging uns das Folgende zum Abdruck zu:

In letzter Zeit ist häufig beobachtet worden, daß Kriegsverletzte in Großstädten und auf dem Lande Anstandslos und andere wirtschaftlich minderwertige Gegenstände auf Straßen, in Häusern und in Gastwirtschaften feilbieten. Neben dem Wunsch, ihre Haullererstände abzugeben, ist bei ihnen hierbei die Absicht vorherrschend, zum Zwecke der Bekämpfung des Krieges zu erregen. Der Umstand, daß sie zum Teil noch mit militärischen Kleidungsstücken versehen sind, trägt in erhöhtem Maße dazu bei, in weiten Volkstreffen Verunreinigung zu verursachen.

Diese Verunreinigung ist unbegründet und verwerflich. Die amtlichen bürgerlichen Hüterorgane haben es sich seit Kriegsbeginn zur Aufgabe gemacht, alle Kriegsverletzte in das geordnete Erwerbsleben, insbesondere in ihren früheren Beruf zurückzuführen. Kein Kriegsverletzter ist zum Haulleren oder Betteln gezwungen; er kann einen Beruf ergreifen oder auf andere Weise sein Fortkommen finden, wenn er nur den ersten Willen zur Arbeit zeigt.

Es ist deshalb die vaterländische Pflicht des Publikums, dieser schädlichen Entwicklung durch ein verständiges Verhalten den Kriegsverletzten gegen-

über Einhalt zu tun. Das Publikum muß sich im Klaren darüber sein, daß das Entgegenkommen gegen haullernde oder bettelnde Kriegsverletzte unangebracht ist und falschem Mitleid entspringt. Falsches Mitleid erstickt im Kriegesverletzte oft jede Neigung zu ernstlicher regelmäßiger Arbeit und drängt sein Interesse an der Behandlung seines Gesundheitszustandes zurück.

Man stelle daher nach Möglichkeit die Personalien eines haullernden oder bettelnden Kriegsverletzten fest und schene in keinem Falle die Mühe, dem Ortsausschuß der Kriegsverletztensfürsorge (Landrat, Magistrat) hiervon Mitteilung zu machen, damit dieser die notwendigen Maßnahmen ergreifen kann. Wenn jeder in dieser Weise mitwirkt, werden die bettelnden haullernden Kriegsverletzte allmählich ganz aus dem Verkehrsleben verschwinden.

### Aus unserem Beruf.

Arbeitslosenstatistik. Bei der Berichterstattung an das Statistische Amt über die Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern der deutschen Fachverbände wurden an dem für den Monat Mai in Betracht kommenden Stichtag — dem 25. Mai — durch unsere Organisation in 102 bestehenden Gauen und Zahlstellen mit 5609 männlichen und 14 695 weiblichen, zusammen 20 304 Mitgliedern, 28 männliche und 200 weibliche am Ort befindliche, sowie 1 männliches durchreisendes, insgesamt also 222 arbeitslose Mitglieder festgestellt.

Die Verwaltungen der Zahlstellen in Freiburg i. Br., Hanau, Karlsruhe, Weichenfels und Wiesbaden haben trotz erfolgter Mahnung die Berichtssarte nicht eingeholt, so daß diese 5 Zahlstellen mit zusammen 60 männlichen und 19 weiblichen Mitgliedern an dem Ergebnis der Aufnahme nicht mitbeteiligt sind.

Prozentual berechnet kamen auf je 100 Mitglieder bei den männlichen 0,5, bei den weiblichen 1,4 und bei beiden zusammen 1,1 Arbeitslose. Ein Vergleich über den Umfang der Arbeitslosigkeit unter unseren Mitgliedern in den Vormonaten, sowie in dem gleichen Monat der drei letzten Jahre, ergibt folgendes Bild:

Monat	Arbeitslose Mitglieder am jeweiligen Stichtag (am Ort u. auf der Reise befindlich)			Arbeitslose auf je 100 Mitglieder			
	m.	w.	auf.	1917			
				1917	1916	1915	
1917							
Mai	80	277	307	0,6	2,4	1,8	5,2
Juni	18	280	248	0,4	1,9	1,4	5,2
Juli	84	267	301	0,6	2,1	1,7	5,8
August	25	247	272	0,5	1,9	1,5	4,5
September	24	257	281	0,5	2,0	1,6	4,1
Oktober	25	220	245	0,5	1,8	1,3	3,9
November	22	215	237	0,4	1,5	1,2	3,0
Dezember	50	258	308	0,9	1,8	1,5	2,5
1918							
Januar	31	298	324	0,6	2,0	1,6	2,5
Februar	27	251	278	0,5	1,7	1,4	2,3
März	15	270	285	0,3	1,8	1,4	2,1
April	34	241	275	0,6	1,6	1,4	2,4
Mai	29	200	229	0,5	1,4	1,1	1,8

Merken. Die Geschäftsbücherei Karl Bauser-Stuttgart gibt auch dieses Jahr ihrem Personal je nach der Dauer der Beschäftigung wieder folgende Ferien: über 20 Jahre 6 Tage, 10—20 Jahre 4 Tage, 5—10 Jahre 3 Tage. Entschädigt werden die Akkordarbeiter mit 6 M. für den Ferientag, Akkordarbeiterrinnen mit 3 M., Stundenlohnarbeiter und -arbeiterrinnen mit ihrem jeweiligen Stundenlohn, wozu bei allen noch die Teuerungszulage kommt.

### Berichte.

Berlin. Am 31. Mai fand die Generalversammlung der Zahlstelle Berlin statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Geschäfts- und Jahresbericht vom 1. Quartal 1918. 2. Verbandsangelegenheiten und Beschlüsse.

Kollege Würzberger weist darauf hin, daß am 1. Mai 25 Jahre verfloßen waren, seit der Verband in der heutigen zentralen Form besteht, und macht einige die Bedeutung dieses Tages würdiggende Ausführungen. Von den Mitgliedern der Zahlstelle gehören 1 weibliches Mitglied und 91 männliche Mitglieder dem Verbande bereits seit dem 1. Mai 1893 an. Ihnen sei unter besonderer Dank und Anerkennung für ihr treues Festhalten und Mitarbeit an der Organisation dargebracht. Kollege Brüdner, als einer der Jubilare, weist ebenfalls in einigen Ausführungen auf die Bedeutung des Tages hin.

Der Geschäftsbericht liegt, wie üblich, gedruckt vor. Es sei daraus hervorgehoben, daß in der Akkord-, Mappen- und Galanteriebranche der Tarif bis zum

1. Juli 1919 unter Neuregelung der Teuerungszulagen verlängert wurde. In der Karton- und Zuluftpapierbranche trafen die neuen Vereinbarungen am 1. Januar 1918 in Kraft. Der durch dieselben erzielte Mehrverdienst beträgt bei 91 männlichen 481,30 Mk. und bei 524 weiblichen Beschäftigten 1634,73 Mk. je Woche. Bei einigen Firmen wurden durch besondere Vereinbarungen noch einige Verbesserungen erzielt. Der Bericht löste eine Diskussion nicht aus und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt.

Beim 2. Tagesordnungspunkt wird als Revisor für den auscheidenden Kollegen Schönfelder der Kollege Macat gewählt. Veranlaßt durch die Teuerung, beantragt die Verwaltung, die Sitzungsgelder zu erhöhen, und zwar für Sitzungen im Bureau auf 1 Mk., in Wirtschaften auf 1,50 Mk. und für Nacharbeiten auf 1 Mk. Außerdem Fahrgeldentschädigung und Bezahlung evtl. verkürzter Arbeitszeit. Nach kurzer Diskussion wurde dieser Antrag angenommen. Kollege Würzberger weist darauf hin, daß die letzten ausgenommenen Statistiken nicht so ausgefallen sei, wie wir es erwarteten, es sei dies hauptsächlich auf die Nachlässigkeit verschiedener Vertrauensleute zurückzuführen. Dies müsse in Zukunft anders werden, damit die Verwaltung dasjenige Material in die Hand bekommt, welches sie zur ordnungsgemäßen Führung der Geschäfte braucht.

Eine längere Aussprache fand noch über die gegenwärtigen Teuerungsverhältnisse und die Entlohnung im Beruf statt. Ein Antrag des Kollegen Habedanck, die Ortsverwaltung zu beauftragen, möglichst umgehend von den Unternehmern die Gewährung neuer Teuerungszulagen zu verlangen, fand einstimmige Annahme.

Eine Beschwerde darüber, daß bei der Firma Rotopost die Teuerungszulagen nicht voll gezahlt werden, beantwortet der Kollege Würzberger dahin, daß dies lediglich auf das Verhalten der dort beschäftigten Kollegen zurückzuführen sei. Die Verwaltung habe hierin ihre Möglichkeiten getan. Nachdem Kollege Habedanck noch angeregt hat, für die Einreichung der Klagen beim Tarifschiedsgericht vorgedruckte Formulare einzuführen, tritt Schluß der Versammlung ein.

**Breslau.** Am 4. Juni versammelten sich in den Unionfesthallen die in den Buchbinderen, Kartonnagen- und Papierwarenbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Zunächst nahmen sie einen Vortrag des Kollegen Emil Neufisch „Erinnerungen aus der Jugendzeit des Buchbinderverbandes“ mit Beifall entgegen. Alsdann berichtete der Vorsitzende Bruders über den Stand der Lohnbewegung. Danach wurden den Arbeitgebern am 11. Mai folgende Forderungen unterbreitet: Die Bezüge der Geschiffen und Hilfsarbeiter um 10 Mk. je Woche, die der geübten Arbeiterinnen um 6 Mk., die der Lehrlinginnen um 4 Mk. und die Affordlöshne um weitere 30 Proz. zu erhöhen; für Arbeiterinnen, die mit Gebissarbeiten beschäftigt werden, ein Wochenlohn von mindestens 25 Mk. und die den Geschiffen zugeständenen Teuerungszulagen; für Heberstunden, außer dem tariflichen Zuschlag, ein Kriegszuschlag, der für männliche Arbeiter 6 Pf. für die erste Stunde, 8 Pf. für die zweite Stunde, 10 Pf. für die dritte Stunde, 15 Pf. für Heberstunden an Sonnabenden und an Vorabenden der gesetzlichen Feiertage sowie Sonntags, 20 Pf. für Nacharbeit beträgt, bei den Arbeiterinnen 4 Pf. für die erste und zweite Stunde, 6 Pf. für die dritte Stunde, 10 Pf. für Heberstunden an Sonnabenden und an den Vorabenden der gesetzlichen Feiertage sowie Sonntags; Einführung der durchgehenden Arbeitszeit und Verkräftung derselben auf 8 Stunden täglich für die Dauer des Krieges ohne Lohnausfall für die Arbeiterchaft.

Bruders betonte dabei, daß aus den Kreisen der Arbeiterchaft auch weitergehende Wünsche vorhanden waren, die aber zunächst einmal zurückgedämmt wurden, weil man glaubte, den Prinzipalen mehr auf einmal nicht zumuten zu können. Der Arbeitgeberbund hat aber in seiner Vollversammlung vom 21. Mai ein Eingehen auf die gestellten Forderungen abgelehnt. Er begründet es damit, daß eine Tarifänderung unter seinen Umständen zugestanden werden könne und daß eine entsprechende höhere Teuerungszulage erst im November ausbittelt worden ist.

Auf Wunsch der Vertrauensleute waren deshalb die Prinzipale zu der Versammlung eingeladen worden, damit sie selbst die Stimmung und die Ansichten unter der Arbeiterchaft kennen lernen. Die Prinzipale waren auch der Einladung gefolgt. In der Debatte, an der sich leider die Arbeitgeber nicht beteiligten, wurde hervorgehoben, daß der Standpunkt der Prinzipale, auf keinen Fall eine Verbeugung des Tarifes zuzulassen, eine Warnung für die Arbeiterchaft sein müsse, künftig nochmals langfristige Vertäge anzulassen. Geißig wären die Prinzipale formell im Recht, aber das materielle Recht liege auf Seiten der Arbeiterchaft. Ferner wurde gesagt, es sei richtig, daß im November erst eine Teuerungszulage zugestanden worden sei, dieselbe wäre aber so gering gewesen, daß der Arbeiterchaft nun nicht zugemutet werden könne, sich mit den wenigen Silberlingen schließlich jahrelang zu begnügen. Da die Vereinbarung über die Teuerungszulagen eine Aufrechnung der seit dem Ausbruch gewährten Zulagen zulasse, umfasse also die gewäherte Aufbesserung des Einkommens nicht nur einen Zeitraum von 6, sondern von 9 Monaten. Weiter begründe die immer mehr ansteigende Teuerung ein erneutes Vorgehen hinreichend. Mit Rücksicht darauf, daß die Kollegenchaft in den anderen Großstädten ja zur gleichen Zeit wie in Breslau erheblich höhere Zulagen erhalten hat, jetzt aber trotzdem erneut mit viel weitergehenden Wünschen an die Arbeitgeber herantritt. Können sich unsere Arbeitgeber über die Unbilligkeit des Vorgehens ihrer Arbeiterchaft nicht beklagen. Da der Krieg die Prinzipale in fester gefestigter Organisation zusammengeführt habe, würden sie befähigt, eine gesündere Reichspolitik zu betreiben als das vor dem Kriege der Fall war. Infolgedessen rechtfertige sich auch eine Erhöhung der gestellten Forderungen.

Schließlich wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Versammelten bedauern, daß es bisher nicht zu Verhandlungen mit dem Arbeitgeberbunde gekommen ist. Mit Entschiedenheit weisen sie die Auffassung der Prinzipale zurück, daß die Entlohnung eine ausreichende sei. Sie sind im Gegenteil der Überzeugung, daß die von den Herren Arbeitgebern abgelehnten Forderungen nicht geeignet sind, die Lebensbedürfnisse auch nur einigermaßen zu befriedigen. Sie beauftragt die Organisationsleitung gemeinsam mit der zu erwählenden Lohnkommission die den Prinzipalen vorgelegten Anträge einer Nachprüfung zu unterziehen und einer erneuten Versammlung vorzulegen, bevor die Prinzipale erneut damit befaßt werden. Von den Herren Prinzipalen erwartet die Versammlung, daß sie nach Erhalt der neuen Vorschläge ihrer tariflichen Verpflichtung gemäß in Verhandlungen mit der Lohnkommission eintrreten und den Erfordernissen der Zeit gebührend Rechnung tragen werden. Die Versammelten übernehmen sich die Pflicht, durch fleißige Werbearbeit alle Reserven unter den Berufsangehörigen dem Verbands zuzuführen und diesem in seiner die kulturelle und wirtschaftliche Lage der Kollegenchaft hebenden Wirksamkeit zu fördern.“

In die Lohnkommission wurden gewählt: Barusch, Bruders, Janke, Hertel, Frau Dziallas und Krülein Grünastel.

**Stuttgart.** Vierteljährliche Hauptversammlung vom 31. Mai 1918. Nach Eröffnung gab der Vorsitzende eine kurze Schilderung der Entwicklung unseres Verbandes seit 1893 und mit welchen Schwierigkeiten die jetzigen Jubilare damals zu kämpfen hatten. Unsere Jubilare wurden darauf verlassen und durch Heberhebung gedrückt. Zum Geschäftsbericht war zu sagen, daß die Agitation von Erfolg begleitet war; im 2. Quartal ist eine weitere Steigerung der Mitgliedszahl bemerkbar. Die stattgefundenen Unterhaltungen zum Besten unserer Krieger in Stuttgart und Eplingen fanden großen Anklang und sollen wiederholt werden. Auch der Kassierenbericht zeigte ein günstiges Bild unseres Vermögensstandes. Einstimmig wurde Entlastung erteilt.

Zum 2. Punkt, Teuerungszulagen, gab Demingier ein Bild der jetzigen Lage. Die Teuerung hat nun alle Gebiete lückenlos ergriffen. Insbesondere wachsen bei der Arbeiterchaft die nach halb 4 Jahren nötig werdenden Ausgaben für Mäde, Bekleidung usw. gewaltig. Auch die Mieten und Steuerlasten werden fortwährend in die Höhe geschraubt. Man kann nachweisen, daß nicht die Bedarfsmittel teurer wurden, weil die Löhne stiegen, wie im anderen Lager so schon gesagt wird: Nein! umgekehrt! Hier ist die Preissteigerung ein, und dergleichen versuchen die Arbeiter mit ihren Löhnen gleichen Schritt zu halten. Es darf nicht so weiter gehen, auch die Buchbinder sind am Ende der Möglichkeit des Durchhaltens angelangt. Es muß schnellstens und durchgreifend Besserung geschaffen werden.

In der Besprechung des Vortrages, der von der Versammlung mit leidenschaftlicher Zustimmung aufgenommen wurde, verlasen einige Redner namentlich Stundenslohn erhöhungen. Den Prinzipalen mühte zur Einsicht gebracht werden, daß hier mit ein paar Pfennigen nicht geholfen sei. Die Arbeiterchaft müsse mehr Rückgrat zeigen, denn die Teuerung werde nachgerade unentraglich. Den ledigen Arbeitern solle so viel Zulage gegeben werden wie den verheirateten. Auch die Zulagen für die Arbeiterinnen müssen denen der Arbeiter genähert werden. Die Teuerung sei für alle gleich, sie mache weder vor den Ledigen noch vor den Kolleginnen halt. Folgende Entschließung fand dann einstimmige Annahme:

„Die am 31. Mai im Gewerkschaftshause tagende Hauptversammlung der Zahlstelle Stuttgart spricht

die Erwartung aus, daß der Verbandsvorstand an den Verband Deutscher Buchbinderbesitzer schnellst Anträge auf eine den heutigen Verhältnissen entsprechende Erhöhung der völlig ungenügenden Teuerungszulagen stellt. Die Versammlung wünscht, daß der bei den Teuerungszulagen der Geschiffen zum Ausdruck kommende Unterschied zwischen Ledigen und Verheirateten beseitigt wird, da er den tatsächlichen Verhältnissen nicht mehr entspricht. Der Verbandsvorstand wird erucht, den Verband Deutscher Buchbinderbesitzer auf die schnellste Abhaltung einer gemeinsamen Sitzung hinzuweisen, da die Not der Zeit eine umgehende Regelung unserer Einkommensverhältnisse dringend erfordert.“

**Rundschau.**

August Bringmann konnte am 1. Juni d. J. auf 25 Jahre Tätigkeit als Schriftleiter des „Zimmerer“ zurückblicken. Bringmann hat seine eigenen Meinungen und hat das von ihm geleitete Blatt zu einem der besten der deutschen Gewerkschaftsblätter gemacht. Er war aber auch sonst bahnbrechend tätig. Ihm ist eigentlich die erste Gewerkschaftszeitung, die der Zimmererbewegung, zu danken. Genio bildet das von ihm bearbeitete Buch: „Praktische Rufe für die deutsche Zimmererbewegung“ sozusagen das erste gewerkschaftliche Handbuch, an dem sich mehr oder minder die nachfolgenden Handbücher ein Muster genommen haben. Wie möchten denn verdienten Manne noch eine lange Zeit scheinreichen Birtens und bringen ihm auch unsererzeitliche herzliche Glückwünsche dar.

**Der Leipziger Bücherhof.** In Leipzig wird schon seit einiger Zeit ein Plan lebhaft besprochen, der für den gesamten Leipziger Buchhandel eine Zentralstelle schaffen will. Leipzig gilt als der Mittelpunkt des Weltbuchhandels. Die Verkündung des Leipziger Buchhandels betrug im Jahre 1913 über 45 Millionen Kilogramm Bücher, die einem Wert von etwa 270 Millionen Mark gleichkommen. Schon lange war man bestrebt, den Bücherverband zu verbessern. Die Anstrengungen Frankreichs, Englands und Americas, den deutschen Buchhandel auszulöschen, haben diese Pläne zur Reife gebracht. So wurde zunächst zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs im Buchhändlerhaus in der Hospitalstraße eine Palettaustauschstelle eingerichtet, die den Zweck hat, den Palet- und Abrechnungsvorkehr der Leipziger Buchhändler zu vermitteln und zu erleichtern. Weiter soll ein Bücherhof errichtet werden. Der von Leipzig ausgehende Bücherverband ist schon in Friedenszeiten so bedeutend, daß täglich 60 Eisenbahnwagen mit Büchern fortgehen, Weihnachten und Ostern sogar 80 Wagen. Burett fehlt es aber an einer gut geordneten Sammelstelle für den Verband. Um diese Schwierigkeiten zu beheben, soll der Bücherhof entstehen, ein Kolossalbau, mit dem ein kaiserliches Bücherbahnhofsamt nebst Bankhaus verbunden ist. Dazu soll der im Buchhändlerviertel gelegene, durch den Hauptbahnhof fast stillgelegte Eisenburger Bahnhof benutzt werden. In nächster Nachbarschaft stehen das Buchhändler- und das Buchgewerbehaus. Ein Ausschuss, der zur Förderung des Projekts zusammengetreten ist, hat den Leipziger Architekten Georg Wünschmann mit der Ausarbeitung von Plänen für den Bücherhof beauftragt, über die Max Merseburger im „Archi für Buchgewerbe“ berichtet. Durch den Eisenburger Bahnhof, als Sammelbeden für den Güterverkehr des Buchhändlerviertels, gelangen die Bücherwagen auf direkten Schienengleisen in die drei Innenhöfe des Gebäudes. Mittels sechs Drehscheiben können diese Eisenbahnwagen an besondere Aufzüge gebracht werden. Das gewaltige Gebäude umfaßt zwei ganze Straßenecke und zerfällt in zwei quadratische Häusergewölbe, die mit Brücken verbunden sind. Der stolze Bau erfordert einen Kostenaufwand von 5 bis 6 Millionen Mark. Die Errichtung des Bücherhofes würde nicht nur den Leipziger Buchhandel fördern, sondern dem gesamten deutschen Buchhandel und Buchgewerbe und seiner Weltstellung zugute kommen.

**Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft in Leipzig** („Leipziger Volkszeitung“). Die Gesellschaft schloß das Geschäftsjahr 1917 mit einem Verlust von 54 138 Mk. ab. Das Aktienkapital beträgt 80 000 Mk. „Papier-Zeitung“.

**Sammelt sorgfältig alle Abfälle,** kann man nicht oft genug allen Leuten zurufen. Die außerordentlich hohen Preise für alle Bekleidungsstücke beschreiben jeden darüber, daß sie sehr knapp geworden sind. Sie ständen aber noch weniger zur Verfügung, wenn nicht bisher schon in erheblichem Maße Lumpen und Abfälle zur Streckung unserer Kleiderstoffe verwendet worden wären. Es liegt daher in unserem aller Nutzen, wenn wir jeden Stoffrest sorgfältig aufbewahren. Nichts darf verloren gehen. Selbst die unscheinbarsten Dinge, wie zerrißene Säde, alte Hüte, Stragen, Bindfaden, Heine und kleinste Fäden, kurz jeder gebrauchte und scheinbar unbrauchbare Stoffrest oder Abfall müssen gesammelt werden.

**Literarisches.**

Von den Illustrationsüberdrucken aus dem „Allg. Anzeiger für Buchbindereien“ ist soeben das Heft 1 des Jahrgangs 1918 erschienen. Wie seine Vorgänger, so enthält auch dieses Vierteljahrsheft wiederum eine Anzahl Abbildungen von Bucheinbänden, die jedem Fachmann vorkommendenfalls als Vorlagen gute Dienste leisten werden. Die Illustrationsüberdrücke erscheinen in Vierteljahrsheften von je acht Tafeln mit mehreren Entwürfen künstlerischer Bucheinbände. Sie sind durch den Verlag im Abonnement zum Preise von 2,50 Mk. jährlich —

für Bezahler des „Allg. Anz. f. Buchb.“ Vorzugspreis 2 Mk. — zu beziehen.

Die „Sozialistischen Monatshefte“ behandeln in ihrem neuesten Heft wiederum aktuelle Fragen. Zu der schon oft in den „Soz. Monatsh.“ behandelten Frage der Frauenarbeit liefert auch Paul Umbreit seinen Beitrag. Diesen Aufsatz sowie die bisher schon darüber erschienenen Aufsätze empfehlen wir besonders der Aufmerksamkeit unserer Kolleginnen.

Von der „Neuen Zeit“ erschien das neueste Heft vom 7. Juni mit einem Aufsatz von Cunow über die von den Entente-Sozialisten geplante internationale

sozialistische Konferenz in Bern, zu der die Deutschen nur nach einem Anruf zugelaufen werden sollen. Cunow nimmt mannhafte als deutscher Sozialist dazu Stellung. Weniger als deutscher Sozialist gibt sich Hermann Wendel, der sich als Anwalt der Serben auch im vorliegenden Heft betreten führt.

„Die Glocke“ löst durch ihre starken Willkürfeitsinn verarbeitenden Aufsätze so manchen nach, der sich alten Träumen hingegen hat. Sie lüch die wichtigen Vorgänge der Vergangenheit und Gegenwart richtig zu erklären und tut das auch wieder im Heft 10 vom 8. Juni.

**Zahlstelle  
Mannheim-Ludwigshafen**

Am 2. Juni verschied nach langen, schweren Leiden unser langjähriges Mitglied, der stolze

**Heinrich Six**

im Alter von 46 Jahren. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

**Aktenhefter**

Kriegsbeschädigter, möglichst gelernter Buchbinder, für sofort gesucht.

Kreidenschuh Friedeberg Am.

Wer liefert **Schmalzweider** für Dreifachweider in verschiedenen Größen? Gest. Offerten an **Verlagshaus für Volksliteratur und Kunst, Berlin SW. 61, Glitschiner St. 13.**

**Sortimenter  
Fertigmacher  
Deckenmacher  
Presser**

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Julius Hager, Großbuchbinderei, Leipzig, Breitkopffstr. 9.

**Burnus-Klebstoff.**

Große Klebekraft auf Papier, Holz, Metall, Glas und Stein. Vorteilhaft im Gebrauch. Probekleben:

Seil: 8,50 Mk., dunkel: 7,50 Mk. 100-kg-Abnahme ca. 95,— bis 105,— Mk.

Walter Giesner, Dessau 6.

**Buchbinderei Akt.-Ges. Fritzsche,**

Berlin-Schöneberg, Bahnstr. 29/30,

stellt sofort ein:

Fertigmacher,

Handpresser,

Maschinensalzerinnen,

Draht- und Fadenhefterinnen.

**Papierabfälle — Papieraspäne**

in größeren Posten zu kaufen gesucht.

Nathan Nussbaum, Hannover, Fernruf Nord 7409.

**Sichere Existenz.**

Für einen **Buchbinder** oder **Händler** bietet sich die denkbar günstigste Gelegenheit, ein Geschäftshaus mit Laden sehr billig zu kaufen, ohne Konkurrenz, in **Atena i. B.**

Näheres: **F. W. Renfordt, Osnabrück, Herderstr. 52.**

**Deutschlands Industrien und Deutschlands Handel**

kleben nur noch mit

**Wiril Klebstoffen**

(D. R. P. a.)

**Glänzende Begutachtungen.**

Lieferanten für Heeresverwaltungen, Behörden, Rüstungs- und kriegswichtigen Betrieben etc. etc.

Muster mit Angabe der Verwendungsart von 5 Kg. gern zu Diensten.

**Chemisch-technische Werke Willybald Richter**

Telegramm-Adresse: **Wirilwerke, Leipzig, Querstrasse 4-6.**  
Telephon 3049.

**Hunde an die Front!**

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus vorberster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldebandes durch die Meldehundbe das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehundbe im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von freigelegten Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu weihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Alredale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 Zentimeter Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardsiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachbretern in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfall nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hundrassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegshundeschule und Meldehundeschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Salensee, Sauerfischdamm 152, Abteilung Meldehundbe.

**Ehren-Tafel**

für unsere im Kampf fürs Vaterland gefallenen Kollegen.

In Felde oder in den Lazaretten starben noch folgende Kollegen:

Berliner Mitglieder:

- Andolf Eisenhuber**, geb. 18. 5. 1890 in Berlin, gefallen am 30. 10. 1917.  
**Felix Zische**, geb. 11. 12. 1873 in Berlin, im Februar 1918 im Lazarett gestorben.  
**Fritz Gottschalk**, geb. 17. 9. 1893 in Berlin, gefallen am 21. 3. 1918.  
**Dugo Held**, geb. 24. 3. 1883 in Dörfeld, gefallen am 21. 3. 1918.  
**Paul Holstein**, geb. 1. 11. 1898 in Berlin, gefallen am 22. 3. 1918.  
**Max Schiffner**, geb. 9. 7. 1888 in Berlin, gefallen am 23. 3. 1918.  
**Willi Friebe**, geb. 17. 8. 1891 in Berlin, gefallen am 26. 3. 1918.  
**Karl Lange**, geb. 21. 4. 1888 in Stettin, gefallen am 28. 3. 1918.  
**Ernst Menzel**, geb. 30. 5. 1878 in Berlin, an schwerer Verwundung im Lazarett gestorben.

- Konrad Rupprecht**, geb. 13. 3. 1880 in Nürnberg, gefallen am 15. 9. 1916. Zuletzt Mitglied in Nürnberg.  
**Wilhelm Gräber**, geb. 17. 7. 1884 in Dahlen, gefallen am 21. 3. 1918. Zuletzt Mitglied in Mähringen-Wilhelmshafen.  
**Franz Neumeier**, geb. 16. 6. 1879 in Ludwigsburg, gefallen am 27. 3. 1918. Zuletzt Mitglied in Stuttgart.  
**Gerhard Czepull**, geb. 3. 2. 1893 in Düsseldorf, gefallen am 28. 3. 1918. Zuletzt Mitglied in Düsseldorf.  
**Karl Dinte**, geb. 12. 1. 1900 in Dorsten i. B., infolge Krankheit im Lazarett gestorben. Zuletzt Mitglied in Düsseldorf.  
**Adam Gb**, geb. 11. 2. 1888 in Wächtersbach, gefallen am 28. 3. 1918. Zuletzt Mitglied in Frankfurt a. M. - Offenbach.  
**Bernhard Roth**, geb. 16. 8. 1886 in Reichelsheim, gefallen im März 1918. Zuletzt Mitglied in Frankfurt a. M. - Offenbach.  
**Jacob Stifel**, geb. 2. 8. 1876 in Dennjacht, gefallen am 30. 3. 1918. Zuletzt Mitglied in Pforzheim.  
**Hermann Burthardt**, geb. 28. 12. 1878 in Kapfenhardt, gefallen am 31. 3. 1918. Zuletzt Mitglied in Pforzheim.  
**Karl Mai**, geb. 14. 4. 1879 in Limbach, gefallen am 7. 4. 1918. Zuletzt Mitglied in Chemnitz.  
**Richard Blum**, geb. 29. 4. 1885 in Burgen, gefallen am 8. 4. 1918. Zuletzt Mitglied in Grimma.  
**Joseph Hummel**, geb. 6. 10. 1890 in Würzburg, gefallen am 9. 5. 1918. Zuletzt Mitglied in Düsseldorf.  
**Ernst Köhler**, geb. 27. 8. 1883 in Eisenberg, gefallen am 15. 5. 1918. Zuletzt Mitglied in Eisenberg.  
**Alfred Zimmermann**, geb. 14. 10. 1896 in Dresden. In der Heimat gestorben an einer im Felde entstandenen Krankheit. Zuletzt Mitglied in Dresden.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden Deutschlands ein ehrendes Andenken!